

1500 Mk. Möchte der allmächtige Gott das schöne, neue Gotteshaus behüten und seine Verheißung an ihm erfüllen: „Ich will Frieden geben an diesem Ort;“ — möchte aber auch eine dankbare, zufriedene, einträchtige und zahlreiche Gemeinde sich gern und freudig in diesem Kirchlein sammeln und es damit zeigen und beweisen: Herr, ich habe lieb die Stätte Deines Hauses und den Ort, da Deine Ehre wohnt! —

VIII.

Pfarrhaus und Pfarrgrundstück.

Es ist von alters her das Glück oder, wenn man will, auch das Kreuz der Pfarrer und Schulmeister gewesen, eine Amtswohnung innezuhaben. Wer die stattlichen, zum Teil im gefälligen Villenstile erbauten Pfarr- und Schulhäuser der Neuzeit kennt, wird sich schwerlich einen Begriff davon machen, wie arm- und trübselig es in dieser Hinsicht gegen Ausgang des 16. Jahrhunderts vielfach aussah. Die ländliche Pfarre und insbesondere die Custodia, das Küstengebäude, unterschieden sich im wesentlichen nicht von dem gewöhnlichen Bauernhause. Nur das Erdgeschoß war in der Regel leidlich in Bruchstein gemauert. Rechts oder links von der geräumigen Hausflur gelangt man in das „b o h l e n e“, d. h. wohl durchaus mit Holz getäfelte Wohnzimmer, kurzweg „die St u b e“ genannt. — In dem oberen, bloß in leichtem Lehmfachwerk gearbeiteten Stocke — falls er überhaupt vorhanden war — fanden sich lediglich Logen. „K a m m e r n“, d. h. Vorrats-, Schlaf-, Gesinderäume u. dergl. Ein mehr oder minder schadhafte Strohdach schützte die Insassen vor Wind und Wetter. Backofen, Gewölbe für „Milchwerk und Getränke“, ingleichen die meist steinerne Küche durfte nicht fehlen. — Auf ein besonderes S t u d o r i u m, d. h. Studierstübchen ging natürlich der Wunsch jedes einigermaßen wissenschaftsbesessenen Pfarrherrn. Doch mußte erst, da die Gemeinde nicht immer das nötige Verständnis für die gelehrten Neigungen ihres Seelenhirten zeigte, unter Umständen „auf seine Unkosten machen lahn.“ (Nach Dr. H o p p e; a. a. O. Sp. 501.)

Nach dieser Schilderung kann das „P f a r r - g u t“ zu R ö h r a u m 1574 noch nicht zu den schlech-

testen gehört haben, wenn man in den Visitationsakten von 1574 darüber liest:

„Ein leidlich Gebäu, ist das W o h n h a u s überseult, darauf drey K a m m e r n, oberhalb der Kammern ein Schutboden, die Stuben gebolt, ist nicht alt, mit einen Studier-Stüblein darneben, mit Fensterladen, Thüren, Schließern ziemlich verwarrt. Hat einen kleinen Hof, ist mit einem Zaun verwarrt.

Am Haus ein Kuhstall; Backhaus über Hof, Schweinstall, Scheune.

Ein klein Gärtlein am Haus und ein K r e b - g ä r t l e i n, ein K r a u t g a r t e n nach einem halben Acker und ein halb Acker Wiesen darbei, darauf ein Schleiflein Häu und so viel Grummet gemacht wird, liegt zwischen Michael Lesig und Burghart Stangen innen, wird mit einem Zaun befriediget. Ein Flecklein W i e s e n am Pfarr Holz, das „R o d - l a n d“ genannt, kann ungeferlich sechs Büerden Häu jerlich nutzen.

Ein S e i f f in der „W ü s t e n e i“ gelegen, stoßet an die Threnische Marckt, liegt auffß dritte Jahr in den Hege, wechslet Rizell, wirt meistig betrich(?), macht nichts den redt werdt.

Z w ö l f A c k e r A r d t f e l d t, in Rhorauerflur gelegen, in jede Art 4 Acker, wird jehrlich gebraucht. N e u n A c k e r a u s g e h u n g e r t F e l d t, in der W ü s t e n e i gelegen, stoßen an die Threnische Flur, sind zuvor Ledden gewesen, sindt zu Feldt gemacht, Darvon dem Custod 3 Acker gegeben worden, bleiben der Pfarr noch 6 Acker in jeder Art, welche von wegen der Ungelegenheit nicht wohl können gebraucht werden, werden bisweilen vermietet, gibt man jerlich von jeden 4 Groschen.

G r ä s e r e i hat der Pfarrer gleich andern Nachbarn zu gebrauchen, muß dem Hirten Helfen lohnen, helt 6 Rindes Haupt.

Hat ein wenig P u c h H o l z, ist in zehen Gehau getehlet, leßt sich der Pfarrer jerlich an den geordneten Gehauen begnügen. Liegt zwischen des von Bonickau uff Bomben Holz innen, stoßet an die Raunhofischen Baltwiesen. Liegt auch darinnen ein B o g e l h e r t, welchen der Pfarrer macht zu gebrauchen, oder zu vermieten. Vnd müßen die Pferdner zu Rhor und zu Rohrbach ein Jahr umß andere dem Pfarrer das Holz uff jre Unkosten vor die Thür führen, giebt der Pfarr das Hau Lohn.

Es müßen auch die Pfertner zu R o r b a c h den Pfarrer von M a r t i n i a n bis auf Fastnacht